

Die Zahl 666 Apc 13, 18.

Von Eberhard Vischer in Basel.

Bei der Deutung von Apc 13, 18, die Carl Clemen in dem zweiten Bande dieser Zeitschrift S. 109 ff. darbietet, folgt er in der Hauptsache dem Weg, den die große Mehrzahl der Erklärer wandelt. Zwar weist er die Annahme zurück, daß in der Zahl 666 ein hebräisches Wort versteckt sei. Und ebenso scheint es ihm verkehrt, darin den Namen Neros oder irgend eines andern römischen Kaisers zu finden. Im übrigen besteht aber auch sein Erklärungsversuch darin, einen Namen zu suchen, dessen einzelne Buchstaben nach ihrem Zahlenwerte zusammengerechnet die Summe 666 ergeben. Und indem er nachweist, daß die Worte ἡ ἰταλὴ βασιλεία die Zahl 616 und ἡ λατίνη βασιλεία 666 ergeben,¹ glaubt er eine Lösung des Zahlenrätsels vorgelegt zu haben, die vor allen bisherigen den Vorzug verdient.

Im dritten Hefte des 3. Jahrganges S. 238 ff. wendet sich P. Corssen gegen die von Clemen gegebene Lösung. Seines Erachtens scheidet Clemens Vorschlag schon an der Bemerkung des Apokalyptikers, daß die Zahl des Tieres die Zahl eines Menschen sei. Eben diese Aussage kommt, wie ihm scheint, überall bei den Erklärern nicht zu ihrem Rechte. Und er versucht, indem er sich den Zusammenhang der Stelle vor Augen hält, diesem Mangel abzuhelfen. Dabei betont er, daß vor allem V. 18 nach allen Seiten sorgfältig erwogen werden müsse. Und eben weil das zweifellos richtig ist, so möge mir gestattet sein, nochmals auf diesen Vers zurückzukommen. Vielleicht gelingt es mir zu zeigen, daß auch Corssen seine Schlüsse unter Voraussetzungen zieht, deren Richtigkeit zum mindesten zweifelhaft ist.

Zunächst ein Wort über die Ursprünglichkeit dieses Verses. Gunkel

¹ [Herr Frank C. Porter von der Yale-University in New-Haven war so liebenswürdig, mich brieflich darauf aufmerksam zu machen, daß in dem Aufsatz von Clemen ein Versehen unbemerkt geblieben ist. Die Worte ἡ ἰταλὴ βασιλεία ergeben 616 (nicht 666 wie Clemen schrieb) und ἡ λατίνη βασιλεία 666. E. P.]

betont (Schöpfung und Chaos S. 377 Anm. 1), daß die Zahl der Natur der Sache nach nicht zum eigentlichen Grundstock der Tradition gehöre. Das gehe überdies auch daraus hervor, daß sich die Notiz an dem Schlusse des ganzen Kapitels und nicht hinter der Schilderung des ersten Tieres befinde.

In der Tat ist das Tier, von dessen Zahl V. 18 spricht, zweifellos das erste der beiden beschriebenen Tiere. Mit Vers 11 beginnt jedoch die Schilderung des zweiten Tieres. Nun ist aber in dieser Schilderung fortwährend von dem ersten Tiere die Rede, in dessen Dienste das zweite handelt. V. 16 und 17 erzählen, daß sich große und kleine unter dem Einflusse des zweiten Tieres mit dem Namen des (ersten) Tieres oder der Zahl seines Namens bezeichnen. Und die Notiz, die V. 18 bringt, ist eine Ergänzung des unmittelbar Vorhergehenden, konnte somit, ob sie ursprünglich zu dem übrigen Stoffe gehörte oder nicht, nirgend anders gebracht werden als gerade an dieser Stelle.

Die Stellung der Notiz berechtigt somit noch nicht zu dem Schlusse, daß sie nicht zu dem eigentlichen Grundstock der Tradition, die in c. 13 enthalten ist, gehöre. Viel eher die folgenden Worte $\omega\delta\epsilon\ \eta\ \sigma\omega\phi\iota\alpha\ \epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\nu$, die sie einleiten.

Über ihren Sinn herrscht bei den Exegeten Uneinigkeit. An und für sich kann $\omega\delta\epsilon$ ebenso gut auf das gerade Gesagte wie auf das, was folgt, hinweisen. Die Worte $\omega\delta\epsilon\ \eta\ \sigma\omega\phi\iota\alpha\ \epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\nu$ können sowohl bedeuten: hier ist die Weisheit am Platze, hier ist der Ort, wo sich die Weisheit zeigt, als auch: folgendermaßen ist die Weisheit d. h. das, was folgt, ist, was die Weisheit zu dem eben Gesagten hinzuzufügen hat. Da jedoch an zwei andern Stellen, wo wir dem Worte in unserm Buche als Einleitung einer Bemerkung begegnen, $\omega\delta\epsilon$ nur als Hinweis auf das Vorhergehende verstanden werden kann (13, 10 und 14, 12), so wird man es hier und 17, 9 ebenso zu verstehen haben. Nun ist aber beachtenswert, daß sich bei jeder der übrigen drei mit $\omega\delta\epsilon$ eingeleiteten Stellen aus verschiedenen Gründen die Frage aufdrängt, ob wir nicht Erklärungen vor uns haben, die erst später in den Zusammenhang eingefügt worden sind. Man wird deshalb auch an unserer Stelle diese Frage aufwerfen dürfen.

Doch lassen wir für jetzt diese Frage beiseite und bemühen uns, den Sinn der mit diesen Worten eingeleiteten Bemerkung zu verstehen.

Mit $\omega\delta\epsilon\ \eta\ \sigma\omega\phi\iota\alpha\ \epsilon\sigma\tau\acute{\iota}\nu$ wird der Leser darauf aufmerksam gemacht, daß in dem eben Gesagten eine Aufforderung an die Weisheit liegt. Das wird mit den folgenden Worten noch näher erläutert. $\delta\ \epsilon\chi\omega\nu\ \nu\omicron\upsilon\upsilon\nu$

— und zwar, wie wir nach 17, 9 ergänzen müssen: τὸν νοῦν τὸν ἔχοντᾶ σοφίαν — ψηφισάτω τὸν ἀριθμὸν τοῦ θηρίου. Das versteht man gewöhnlich so: wer Verstand hat, suche den Namen zu erraten, der in der Zahl verborgen ist. So sagt Bousset in seinem Kommentar (1896 S. 428): ‚Der Apokalyptiker spricht ganz bestimmt die Meinung aus, daß der Name sich von dem, der Verstand hat, errechnen läßt‘.

Ich weiß nicht, ob diese Meinung wirklich so ganz bestimmt in diesen Worten ausgesprochen ist. Sieht man genau zu, so steht nichts von einem Errechnen des Namens, sondern es ist von einem Berechnen der Zahl die Rede. Und es fragt sich, ob nicht die Aufforderung auch dann, wenn wir sie wörtlich nehmen, einen guten Sinn hat. V. 17 war von dem Namen des Tieres und der Zahl seines Namens die Rede, ohne daß Name oder Zahl genannt worden wäre. Nun fährt der Apokalyptiker — sei's nun der, welcher die vorhergehenden Worte geschrieben hat, sei's ein anderer — fort: Hier ist Gelegenheit für die ‚Weisheit‘, sich zu betätigen. Wer den Verstand hat, der die ‚Weisheit‘ besitzt, soll die Zahl berechnen. Und das folgende gibt den Grund an, warum er es tun soll: ἀριθμὸς γὰρ ἀνθρώπου ἐστίν. Wir können die Streitfrage, welche Bedeutung den Worten ἀριθμὸς ἀνθρώπου zukommt, hier unentschieden lassen. Zweifellos will der begründende Satz sagen, daß das Wissen dieser Zahl für den Leser von Bedeutung sei. Und der Grund ist wohl, wie man von jeher angenommen hat, der, daß diese Zahl des Tiernamens auch die Zahl eines Namens sein wird, dessen Träger in Bälde erscheinen wird.

Soweit liegt also kein Grund vor, den wörtlichen Sinn der Aufforderung als unmöglich abzulehnen. Vielleicht nötigt aber der folgende Vers dazu.

Corssen übersetzt zunächst richtig: ‚Wer Verstand hat, berechne die Zahl des Tieres‘. Er meint dann aber, wenn der Apokalyptiker die Zahl, die auch der Verständigste so nicht hätte finden können, selber gebe, so folge, daß die Klugheit, die verlangt werde, darin bestehe, aus dem Zahlenwerte des Tiernamens den Namen eines Menschen von demselben Zahlenwerte abzuleiten. Lassen wir vorerst einmal die Bemerkung beiseite, daß die Zahl ‚auch der Verständigste so nicht hätte finden können‘, so kann ein Doppeltes gegen Corssens Schluß angeführt werden. Zunächst das eine, daß der Apokalyptiker bei Corssens Deutung ohne Grund etwas Anderes sagt, als er wirklich meint. Wenn der Apokalyptiker eigentlich sagen will: ‚hier ist für die Weisheit die Aufgabe, aus der (übrigens, wie wohl zu beachten ist, noch gar nicht genannten) Zahl

des Tieres den Namen eines Menschen von demselben Zahlenwerte abzuleiten', warum sagt er das nicht? Warum sagt er statt dessen: 'hier ist für die Weisheit die Aufgabe, die Zahl zu berechnen'? Zweitens finden wir 17, 9 ganz denselben Vorgang wie hier, zunächst eine Aufforderung an die Weisheit, sich zu betätigen, und dann eine Antwort aus dem Munde des Apokalyptikers selbst. Nun bleibt ja freilich dort wie hier für den Leser die Aufgabe übrig, an Hand der gegebenen Antwort bestimmte geschichtliche Grössen, wenn sie erscheinen, sofort in ihrer eschatologischen Bedeutung zu erkennen. Und so könnte ja das $\psi\eta\phi\iota\sigma\tau\omega$ eine Aufforderung sein, diese weitere Aufgabe zu lösen. Aber es ist doch vor allem die Voraussetzung, daß die Berechnung der Zahl eine unmögliche Forderung sei, die Corssen veranlaßt, den nächstliegenden Sinn des Wortes abzuweisen.

,Wenn der Apokalyptiker sagt: wer Verstand hat, berechne die Zahl des Tieres, so ist das so ausgesprochen eine unmögliche Forderung. Denn diese Berechnung kann ja ohne Kenntnis des Namens gar nicht ausgeführt werden'.

In diesen Worten spricht sich eine Voraussetzung aus, die fast alle Erklärungen unserer Stelle beherrscht. Und in der Tat kann manches angeführt werden, das sie als begründet erscheinen läßt. Dennoch auch einiges dagegen. Und es mag vielleicht zum bessern Verständnis des viel behandelten Verses dienen, wenn es mit aller Behutsamkeit vorgebracht wird.

Wir sehen zweifellos, daß zuweilen Zahlen, aus deren Größe man Schlüsse zieht, in der von Corssen aufs neue angenommenen Weise gefunden werden. So wird, um an ein bekanntes Beispiel zu erinnern, Sibyll. VIII, 148 ff. Rom prophezeit, daß es nach einer Dauer von 948 Jahren zu Grunde gehen werde. Mit dieser Zahl erreicht Rom den Ziffernwert seines eigenen Namens. Und offenbar beruht darauf der Glaube, daß nach dem genannten Zeitraum das Ende der Stadt gekommen sein werde.

Andererseits kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß nicht selten eine Zahl aus irgend einem Grunde als Zahl an sich bedeutsam erschien, und daß der Name, auf den die Zahl zu weisen schien, erst nachträglich gefunden wurde. So war es gewiß kein Zufall, wenn der Name Abraxas den Zahlenwert 365 hat. Jedenfalls wurde dieses Ergebnis als überaus bedeutsam angesehen. Und eben weil die Zahl als die Summe der Tage eines Sonnenjahres an sich von Bedeutung war, so wurde dem Namen Mithras gewaltsam eine Form gegeben, bei der

sich dieselbe Zahl als Ziffernwert der Buchstaben ergab. Hieronymus, Comment. in Amos c. 3, V. 9 u. 10 ut Basilides, qui omnipotentem Deum portentoso nomine appellat Ἀβραξας, et eundem secundum Graecas literas, et annui cursus numerum dicit in solis circulo contineri, quem ethnici sub eodem numero aliarum literarum vocant Μείθραυ.

Wie sehr auch die Zahl 888, die der Name Jesus ergibt, schon als Zahl an sich bedeutsam erschien und nicht bloß deshalb, weil sie mit dem Zahlenwerte dieses Namens identisch war, zeigt die Polemik, die Irenäus II 24 gegen die Valentinianer führt, und sein Versuch, nachzuweisen, daß in Wirklichkeit der Ziffernwert dieses Namens gar nicht mit dieser Zahl zusammentreffe.

Und selbst das oben zitierte Orakel der Sibylle, das aus dem Zahlenwerte des Wortes Ῥώμη das Ende Roms ableitete, scheint nur die Umwandlung einer ältern Weissagung zu sein, die wegen des 3 mal 3 der Zahl 900 eine verhängnisvolle Bedeutung zuschrieb. Dio Cass. 62, 18: τρις δὲ τριηκοσίων περιτελλομένων ἐνιαυτῶν Ῥωμαίων ἔμφυλος ὀλεῖ στάσις.

Schon in Anbetracht alles dessen muß die Behauptung Corssens, daß die Berechnung der Zahl ohne Kenntnis des Namens gar nicht ausgeführt werden konnte, zum wenigsten als zu bestimmt erscheinen. Und wenn wir nun die an unserer Stelle genannte Zahl selber ins Auge fassen, so erscheint es im Gegenteil als wahrscheinlicher, daß die Zahl nicht durch die Umwandlung eines Namens in Ziffern sondern auf anderem Wege gefunden wurde. Wollen wir nicht einen wunderbaren Zufall annehmen, wie er allerdings bei dem Namen Jesus vorliegt, so müssen wir vielmehr aus der dreimal wiederkehrenden 6 schließen, daß der Mann, der sich die ‚Weisheit‘ zutraute, der in V. 18 gegebenen Aufforderung zu folgen, wirklich die Zahl herausgerechnet und nicht einen bekannten Namen in eine Zahl verwandelt hat.

Auch Clemen spricht zweimal (S. 112) von der Möglichkeit, daß eine solche gleichförmige Zahl wie 666 herauskommen sollte. Er geht aber nicht weiter auf die Frage ein, warum, und zieht diese Möglichkeit nur soweit in Betracht, als dadurch erklärt werden könnte, warum der Name, dessen Zahlenwert die gleichförmige Zahl ergab, in defektiver Form der Berechnung zu Grunde gelegt worden wäre.

Ebenso scheint Corssen die Größe der Zahl bedeutungsvoll zu sein. Nur schließt er auch hier wieder unter seiner Voraussetzung viel zu rasch, wenn er sagt: ‚Daß aber der Name des Tieres, der dem Apokalyptiker vorschwebt, aus dem Babylonischen und nicht dem Griechischen

stammt, dafür spricht doch auch wohl, was Gunkel, ich weiß nicht aus welchem Grunde, nicht geltend gemacht hat, die Zahl 666 selbst'. Die Größe der Zahl beweisst zunächst nur, daß bei ihrer Bildung Vorstellungen wirksam waren, deren allerletzte Wurzel in Babylonien gesucht werden kann. Daß aber der Apokalyptiker die Zahl in einem Namen empfangen oder aus einem Namen gewonnen habe, dürfte nur dann als sicher angenommen werden, wenn sich keine andere Möglichkeit denken ließe. Dies ist aber nicht der Fall.

Es ist mir immer aufs neue verwunderlich, daß die Erklärer, die sich um das Verständnis unserer Stelle bemühen, mit solcher Geschwindigkeit an den Bemerkungen vorübergehen, die Irenäus zu unserer Stelle macht. Er fügt bekanntlich V 28, 2, wo er unsere Verse zitiert, der Zahl 666 bei: in recapitulationem universae apostasiae ejus, quae facta est in sex millibus annorum, und er sagt zur weitem Erklärung: was Gen 2, 1 erzählt werde, sei ebenso Erzählung des einst Geschehenen wie auch Weissagung des Zukünftigen. Die Welt werde nach ebenso vielen Jahrtausenden zum Ende kommen, als ihre Schöpfung Tage in Anspruch nahm. Denn wenn ein Tag des Herrn wie tausend, in 6 Tagen aber die ganze Schöpfung vollendet worden sei, so leuchte ein, daß das Ende der Welt das sechstausendste Jahr sei. In C. 29 betont er dann noch einmal, die Namenszahl des Tieres entspreche der Tatsache, daß in dem Tiere alle Ungerechtigkeit und aller Betrug zusammengefaßt sei, und weist darauf hin, daß Noah 600 Jahre alt war, als die Sintflut kam, und die Bildsäule, die Nebukadnezar errichtete, 60 Ellen hoch und 6 breit war. Und 30, 1 rekapituliert er nochmals seine Erklärung, die er als etwas Selbstverständliches anführt: die gleichmäßig festgehaltene Zahl 6 bezeichne die Zusammenfassung alles Abfalls, sowohl dessen in der Anfangszeit, wie dessen in den mittleren Zeiten und dessen, der am Ende sein werde.

Selbst Th. Zahn (Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft und kirchl. Leben 1885 S. 523 ff.) entnimmt dieser Stelle nur die Aussage, daß nach der Johannesschüler Ansicht 666 und nicht 616 zu lesen sei und der zu suchende Name ein griechischer sein müsse. Im übrigen aber betont er, daß Irenäus hier eine theologische Deutung gebe, die er zwar mit großer Zuversicht, aber ohne jede Berufung auf eine ältere Autorität vortrage. Und damit scheint sie für ihn erledigt zu sein.

Ich wage nun nicht, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß Irenäus genau die Motive nennt, die auch den Apokalyptiker bewogen haben, 666 als Zahl des Tieres kundzutun. Immerhin sprechen meines Erachtens

folgende Gründe dafür, Irenäus' Auffassung mehr zu beachten, als üblich ist, und darin eine Erklärung der Zahl zu sehen, die vor allen bisher geäußerten immer noch den Vorzug verdient.

Zuerst das: Unmittelbar nachher nennt Irenäus den Grund, warum der Stamm Dan Apc 7 nicht genannt werde, und seine Erklärung gibt einen trefflichen Beweis dafür, daß ihm die apokalyptische Tradition und Denkungsweise noch geläufig ist.

Nicht minder wichtig ist aber, daß mit seiner Betrachtung über die Zahl die Bedeutung, welche die Zahlen und besonders die Sechszahl in der Apokalypse selber haben, im besten Einklang steht. Was 20, 1 ff. erzählt wird, beruht auf der Erwartung, daß nach Vollendung des 6000jährigen Weltlaufes die Herrschaft der gottfeindlichen Macht zu Ende sein und das Reich Gottes anbrechen werde. Und wenn beim Klange der siebenten Posaune 11, 15 ff. der Ruf ertönt: ἐγένετο ἡ βασιλεία τοῦ κόσμου τοῦ κυρίου ἡμῶν κτλ. und die Ältesten Gott danken: ὅτι εἴληφας τὴν δύναμιν σου κτλ., so treffen wir auch hier wieder die Erwartung, daß nach Vollendung der 6 mit Anbruch der 7 das Reich der Weltmacht zu Ende sein werde.

Daß wirklich die Zahl nicht einfach durch die Umwandlung eines Namens in Ziffern entstanden ist, sondern auf Grund von Erwägungen, wie sie Irenäus mitteilt, dafür spricht endlich neben der Größe der Zahl der ganze Charakter des Buches. Mit Recht betont Corssen aufs neue, daß der Apokalyptiker nicht mit willkürlichen Phantasien die Zeitgeschichte allegorisiert, sondern daß er mit überlieferten Vorstellungen arbeitet, S. 341. Die gewöhnliche Erklärung des Verses, nach der die Zahl die Verkleidung eines Namens ist, die Verfasser und Leser kennen, gehört nun aber eben dieser Auffassung des Buches an, gegen die sich Corssen wendet. Der Apokalyptiker ist nicht ein Rätselschreiber, der, was er seinen Lesern zu sagen hat, aus irgend einem Grunde hinter eine Zahl versteckt, sondern ein Mann, der Aufschluß über die Zukunft geben will. Er teilt Prophezeiungen mit, an die er selber glaubt. Und er glaubt daran, weil er alte ehrwürdige Traditionen wiedergibt, und weil sich ihm auch das, was an seinen Prophezeiungen scheinbar neu ist, durch Kombination und Folgerung aus den alten Weissagungen ergeben hat.

Auf diesem Wege gelangte er zu den Weissagungen von den zwei Zeugen, der letzten halben Jahrwoche, den Tieren, den 7 Häuptern, den 10 Hörnern u. s. w. Er hat alle diese Größen nicht erfunden, wohl aber gruppiert und kombiniert und so ihnen einen neuen, für seine Zeit bedeutsamen Sinn abzugewinnen versucht.

Und zu diesem so gewonnenen und verwerteten Materiale gehört ohne Zweifel auch die Zahl 666.

Die Verwertung der Prophezeiungen, die der Apokalyptiker mitteilt, bestand nun darin, daß man in den mannigfachen Gestalten und Vorgängen und Zeichen Erscheinungen der immer mehr zur Gegenwart werdenden Zukunft erkannte. Wie weit sich der Mann, dessen Hand wir die Weissagungen in ihrer vorliegenden Gestalt verdanken, selbst an dieser Deutung versucht hat, ist schwer zu sagen.

Durch Irenäus erfahren wir, daß zu seiner Zeit alle möglichen Namen auf ihre Übereinstimmung mit der Zahl 666 geprüft wurden, ja daß man in gewissen Kreisen 616 zu lesen geneigt war, weil sich so Übereinstimmung mit einem vermuteten Namen ergab. Diese Versuche, Namen zu finden, auf die die Zahl paßte, werden schon früh begonnen haben. Und es ist nicht unmöglich, daß der Mann, der zuerst die Zahl in den Zusammenhang fügte, selber sofort nach einem Namen gesucht hat, der die Bedingung erfüllte. Ja es ist möglich, daß sich Spuren einer Deutung auf eine bestimmte Person, etwa auf Nero, im Buche selber nachweisen lassen. Bis jetzt ist dieser Nachweis freilich noch nicht vollkommen gelungen. Und vor allem nicht der, daß derartige Spuren einer Deutung nicht erst nachträglich eingetragen worden sind.

Aber selbst wenn der Nachweis gelänge, ist es m. E. verkehrt, die Lösung des Rätsels darin zu sehen, daß man ein Wort sucht und findet, dessen Zahlenwert = 666 ist. Und zwar nicht bloß deshalb, weil sich, wie schon Irenäus sagt, mit Leichtigkeit viele Namen finden lassen, die diese Bedingung erfüllen, Übereinstimmung der Zahlen also absolut kein Beweis der richtigen Lösung ist, sondern vor allem deshalb, weil es zum Wesen dieser wie der übrigen Prophezeiungen unseres Buches gehört, daß ganz entgegengesetzte Lösungen können gefunden werden.